

# Entwurf

## Jugendhilfeplan des Landkreises Barnim 2013 – 2017

### Zielsetzungen gemäß Jugendförderplan

Katrin Forster

Eberswalde, 09.10.2013

# Jugendhilfeplanung 2013 – 2017

Planerische Ausrichtung der Jugendhilfe im Landkreis Barnim gemäß SGB XIII

➡ Zentrales Leitziel „**Kinder schützen – Eltern fördern/fordern**“

- Sicherung des Kindeswohles
  - angesichts flächendeckender Unsicherheiten und Verunsicherungen
  - Zielerreichung auch durch Qualifizierung der Fachkräfte der Jugendförderung
- Sicherung, Flexibilisierung und Qualifizierung von Einrichtungen und Angeboten der Jugendhilfe
  - durch sozialräumliche Abstimmungen von Trägern und Angeboten der Jugendhilfe
  - durch kollegialen Austausch der Fachkräfte der Jugendhilfe und weitere Vernetzung familienbezogener Akteure
  - Qualitätsentwicklung und -sicherung als bindende Grundlage für die Förderung von Angeboten
- Ausbau des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes
  - gesamtgesellschaftliche Verantwortung zur Beseitigung bzw. Minimierung von Gefährdungspotenzialen durch
    - Beachtung entsprechender Vorschriften (Jugendmedien- und -arbeitsschutz, Alkohol- und Rauchverbot)
    - Intensivierung der Kooperation zwischen Jugendhilfe, Jugendamt und weiteren Behörden
- Schaffung altersgemäßer Partizipationsstrukturen für Kinder, Jugendliche und Familien
- Jugendhilfe als Beitrag zur Schaffung der Voraussetzungen gelingender Bildungsprozesse, bspw. durch
  - Ausrichtung der Angebote der Jugendhilfe auf erfolgreiche Schulabschlüsse
  - Fortsetzung des Bildungsauftrages in der Kindertagesbetreuung gemäß Kindertagesstättenbedarfsplan

# Entwicklungsrisiken für junge Menschen I

Auswertung der Sozialraumanalysen der Fachkräfte der Jugendförderung aus den Jahren 2010 bis 2012

- Familienkonflikte
  - Patchworkstrukturen, Trennung/Scheidung
  - finanzielle Sorgen
  - Stress, verbale und/oder körperliche Gewalt
- Arbeitslosigkeit der Eltern,
- Vorbildwirkung von Erwachsenen
  - unreflektiertes Verhalten, respektlose Kommunikation
  - Normen und Gesetze überschreitend
- fehlende Anerkennung und Wertschätzung, wenig Zeit der Eltern
  - wenig Kommunikation und Ansprache, wenig Verständnis
  - kaum gemeinsame Aktivitäten
- Schule
  - Konflikte zwischen Schüler/-innen bis hin zum Mobbing
  - wenig Zeit und Verständnis von Seiten der Lehrer/-innen
  - Überforderung
- Gruppenzwang in Cliquen

# Entwicklungsrisiken für junge Menschen II

- fehlendes Normen-, Werte- und Rechtsbewusstsein
  - Umgang mit Konflikten
  - Intoleranz und fehlende Empathie, wenig wertschätzende Kommunikation
- geringe Alltagskompetenz
  - hinsichtlich handwerklicher und technischer Fähigkeiten
  - in Bezug auf den Umgang mit Geld
  - im Umgang mit Behörden
- kaum persönliche Erfolgserlebnisse
  - fehlende Kenntnis zu eigenen Stärken und Schwächen, auch im Sinne der Stärkung des Selbstwertgefühls
  - Orientierungslosigkeit
  - bspw. durch zu viele Informationen oder fehlende Grenzsetzungen
- Alkoholkonsum und Rauchen (bereits bei Kindern im Vorschulalter)
- fragwürdige Mediennutzung, d. h. früher, unreflektierter und/oder ungesteuerter Medienkonsum

# Schlussfolgerung für die Jugendförderung

- Ausrichtung der Jugendförderung resp. Ableitung von Zielstellungen für die Jugend(sozial)arbeit an aufgezeigten Risiken
- konkrete Zielstellungen zur Vorbereitung junger Menschen auf das „wirkliche Leben“ durch
  - Förderung sozialer Kompetenzen
  - Stärkung der Partizipation sowie der Demokratie- und Werteentwicklung
  - Förderung von Lebens- resp. Alltagskompetenzen
  - Stärkung des Selbstwertgefühls
  - Förderung der Medienkompetenz
  - Beratung junger Menschen
  - Stärkung der Erziehungs- und Familienkompetenzen

# Soziale Kompetenzen

- Handlungsbedarf aufgrund der fehlenden Ausprägung der Teamfähigkeit, der Verlässlich- und Pünktlichkeit, der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktbewältigung bei Kindern und Jugendlichen
  - Einschätzung der Fachkräfte der Jugendförderung
  - Bestätigung durch Berufsberatung und Handwerkskammern
- Fortführung der zielgerichteten und wirkungsvollen Umsetzung der Förderung sozialer Kompetenzen bspw.
  - im Rahmen der sozialen Trainingskurse des BSIJ e. V.
  - durch sportorientierte Angebote der Stiftung SPI
  - im Rahmen des „Rockmobils“ als musikpädagogisches Angebot
  - durch Programme zur Ausbildung von Streitschlichter/-innen
- Umsetzung von Projekten insbesondere im Hinblick auf kommunikative und Konfliktbewältigungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen

# Demokratie- und Werteentwicklung

- Projekte zur Demokratievermittlung bislang von eher untergeordneter Relevanz
  - aufgrund des Desinteresses und fehlenden Verständnisses zur Langwierigkeit demokratischer Entscheidungsprozesse in Politik und Gesellschaft
- Herausforderung für Jugendförderung hinsichtlich geeigneter Methoden der Vermittlung demokratischer Abläufe
  - zumeist im Rahmen von Klubräten oder durch – generationsübergreifende – Beteiligungsprojekte, bspw. zur Gestaltung von Jugendfreizeiteinrichtungen oder öffentlichen Spiel- und Sportplätzen
- zunehmende Bedeutsamkeit von Projekten zur Wertevermittlung – Toleranz, Verlässlichkeit, Selbst- und Fremdreflexion –
  - angesichts mangelnden Empathievermögens junger Menschen, starker Ich-Bezogenheit und fehlender wertschätzender Umgangsformen
  - wirkungsvolle Förderung des Werteverständnisses bspw. im Rahmen der Gruppen „Young Ladies“ und „Sunshine forever“ des BSIJ e. V.
- Vorbildfunktion der Fachkräfte der Jugendförderung

# Lebens- und Alltagskompetenzen

- innerhalb der Familie – auch bildungsstarke und/oder finanziell gesicherte – kaum noch Vermittlung von Kenntnissen in Bezug auf
  - Kochen und Haushaltsführung
  - Umgang mit Geld und Alltagsplanung
  - handwerkliche und technische Fertigkeiten
  - Elternschaft und Familienleben
- Vorbereitung auf eigenständiges Lebens zumeist hinsichtlich der beruflichen Orientierung
- Notwendigkeit zum flächendeckenden Ausbau, zur Intensivierung und Qualifizierung entsprechender Angebote der Jugendförderung
  - unter Nutzung sozialräumlicher Ressourcen, bspw. auch interessierte Bürger/-innen oder Unternehmen
  - mit Möglichkeit der Übertragung auf das persönliche Leben der Kinder und Jugendlichen im Sinne der Nachhaltigkeit



# Stärkung des Selbstwertgefühls

- Kollision = gering ausgeprägtes Selbstwertgefühl nach innen vs. nach außen stark wirkendes Selbstbewusstsein junger Menschen mit Hang zur Selbstüberschätzung
  - mangelnde Kompetenzen zur Einschätzung persönlicher Stärken, insbesondere auch in Bezug auf Berufsorientierung und -wahl
  - starke Identifikation über Äußerlichkeiten und Zugehörigkeit zu bestimmten Jugendgruppen oder Cliquen
- notwendige Steigerung in der Bereitstellung von Angeboten mit Gelegenheit, Grenzerfahrungen sammeln, Erfolgserlebnisse unmittelbar spüren und eigene Stärken herausarbeiten zu können, bspw. durch
  - sportorientierte Maßnahmen in Kooperation mit Sportvereinen und/oder dem KSB
  - Maßnahmen im kulturellen Bereich mit ansässigen Vereinen, Musik- und Tanzschulen oder Bands
  - erlebnispädagogische Maßnahmen in Kooperation mit dem BSIJ e. V.
  - handwerklich-technische oder künstlerische Maßnahmen mit fertigem Ergebnis (mit Bildungsträgern oder Handwerk)
- bestehende Ressourcen im Sozialraum Eberswalde mit den als wirkungsvoll eingestuftem Projekten
  - „Cooles Training“ der Stiftung SPI, konkret gewandt an jugendliche Opfer von Gewalttaten
  - „SpielGrenze“ des DREIST e. V. zur Stärkung von Kindern in Bezug auf Körperwahrnehmung und zu deren Sensibilisierung hinsichtlich Grenzüberschreitungen
- unbedingte Notwendigkeit zur Reflexion und professionellen Aufarbeitung

# Medienkompetenz

- Kinder und Jugendliche als regelmäßige Nutzer/-innen von Medien, vor allen Internet und soziale Netzwerke
- soziale Netzwerke insbesondere als Rückzugsräume vor der Erwachsenenwelt, Medien als Informationslieferanten für schulische Belange und/oder den Freizeitbereich
- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen erforderlich hinsichtlich der Vielfalt und des Überangebotes an Informationen und Möglichkeiten
- Filtern und Förderung eines kontrollierten resp. gesteuerten Nutzungsverhaltens aufgrund vielgestaltiger Risiken
  - Verletzung von Persönlichkeitsrechten
  - Cybermobbing, Anbahnung sexueller Kontakte bei Minderjährigen (Cybercrooming)
  - kinder- und jugendgefährdende Inhalte (Gewalt, Pornografie, Computerspiele)
  - Verschuldung durch Vertragsabschlüsse
- gezielte Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen bspw. umgesetzt in der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule und Karl-Sellheim-Schule

# Beratung junger Menschen

- als Orientierungshilfen und grundsätzlich zur Beförderung der Hilfe zur Selbsthilfe
- ansteigende Zahl an durchgeführten Beratungen, dies nicht allein Informations-, sondern insbesondere zunehmend als Problembberatungen
  - familiärer Kontext, Probleme innerhalb von Gruppen, Probleme im Kontext von Schule
  - finanzielle Probleme
  - psychische Problemlagen, Jugend- und Strafrecht sowie Liebe, Partnerschaft und Sexualität
  - Umgang mit Medien
- Problemstellungen erfordern oftmals – dies ebenfalls in steigendem Maße – Einbezug von Eltern resp. der Familien und/oder Lehrer/-innen
- schwerpunktmäßige Inhalte der Informationsberatungen denen der Problembberatung ähnlich
- offensichtlich auch gering ausgeprägtes Problembewusstsein junger Menschen erfordert längere Beratungsprozesse zur Herausarbeitung ursächlicher Problemstellungen
- Qualifizierungsbedarf insbesondere im Hinblick auf Eigenevaluation und Dokumentation von Beratungen
- Abstimmung zu präventiven Ansätzen der Förderung von Kindern und Jugendlichen und zu Abläufen möglicher Hilfeverfahren im Rahmen sogenannter Sozialraumrunden unter Beteiligung
  - Fachkräfte der Jugendförderung sowie Jugendkoordination und weitere Vertreter/-innen der Stadtverwaltung
  - Vertreter/-innen aus Schule und Kita sowie Mitarbeiter/-innen des SbD

# Erziehungs- und Familienkompetenzen

- Ziele familienbildnerischer Angebote
  - Unterstützung von Familienmitgliedern in individuellen Lebenssituationen
  - Förderung der Kompetenz zur Gestaltung von Erholungs- und Freizeitaktivitäten
  - Sensibilisierung für Gesundheit, Ernährung und Bewegung
- Umsetzung von Angeboten der Familienbildung als Querschnittsaufgabe in der Jugendförderung
  - zielgerichtete Umsetzung gemäß Leitlinien einer zeitgemäßen Familienbildung – bspw. in Eltern-Kind-Zentren, durch Familienbildungstage, Elterncafés oder Beratungsangebote – insbesondere in Eberswalde und Bernau
- konkretes Erreichen der Eltern und Offenheit der Eltern für Hinweise und Ratschläge als Herausforderung für Jugendförderung, entsprechend erforderlich ist
  - Abstimmung und Qualifizierung der Angebote zur Familienbildung
  - Qualifizierung der Fachkräfte der Jugendförderung in Gesprächsführung
- Steigerung der Zahl an Beratungen für Eltern (vergleichbare Beratungsansätze), bspw.
  - in Bezug auf innerfamiliäre Konflikte und hinsichtlich des entwicklungspezifischen Verhaltens der Kinder
  - hinsichtlich schulischer Probleme und zu Fragen der beruflichen Orientierung
  - Drogenkonsum, Konsum von Alkohol und Nikotin
  - – vor allem in Eberswalde und Bernau – zum Umgang mit Medien
- Projekt „SpielGrenze“ des DREIST e. V. aufgrund intensiver Arbeit mit Eltern als besonders wirkungsvoll eingestuftes Angebot

# Inhaltliche und strukturelle Perspektive

- verstärkte Sozialraumorientierung
  - stärkere Berücksichtigung spezifischer Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien in Bezug auf Planung und Ausgestaltung von Angeboten der Jugendförderung
- notwendige Bedingungen der Zielerreichung
  - Fortsetzung des Zusammenwirkens und Kooperation mit Schulen
  - intensivierete Einbeziehung der Eltern resp. Familien
- Flexibilisierung durch Entwicklung sozialraumspezifischer Personalkonzepte sowie entsprechender Kosten- und Finanzierungsmodelle
  - Ausweitung des Grades an Steuerungsmöglichkeiten auf Seiten der Kommunen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.